

30.10. – 4.11..2017 (ohne 31.10.)

von Pastor Uwe Dammann, Berlin

Montag, 30.10.2017

Morgen ist Reformationstag. Im letzten Jahr war das besser. Da konnten die Brandenburger, da ist der Reformationstag ja Feiertag, nach Berlin zum Einkaufen fahren. Die hatten da nämlich keinen Feiertag. Und nun ist in ganz Deutschland Feiertag. Da kann man nicht mal einkaufen. Ich finde das nicht so schön.

Nun habe ich mich darüber mit Paule unterhalten. Der ist Christ, geht jeden Sonntag in die Kirche, da macht er auch irgendwas mit. Er ist jedenfalls ganz in Ordnung und man kann sich mit ihm immer gut über Gott und die Welt unterhalten.

Er hat mich gefragt, was ich denn nun am Reformationstag mache. Sage ich, mal sehen. Erst mal ausschlafen, in der Wohnung sind auch noch ein paar Sachen zu machen. Vielleicht kommen die Kinder noch zum Kaffee.

Meint Paule, das ist doch nicht nur ein freier Tag, das ist ein Feiertag. Da muss man doch feiern! Sage ich, was soll ich denn da feiern. Dass der Luther da vor 500 Jahren die Reformation angezettelt hat, das ist doch nun ein innerkirchliches Ding.

Da hat mir Paule widersprochen. Er meint, sicher war das damals zunächst eine innerkirchliche Sache. Es ging um die Fragen, wie Kirche eigentlich sein soll, welchen Glauben man leben soll, wie man von Gott denkt und der von uns und welche Rolle die Bibel hat. Aber das Thema betrifft ja nicht nur die Kirchen, dass man mal nachdenkt, wie es eigentlich sein soll. Wie es eigentlich sein soll, das ist ja nun schon fast philosophisch. Nein, meint Paule, so philosophisch ist das gar nicht. Man kann doch mal darüber nachdenken, wie man sich das „eigentlich“ so denkt mit seinem Leben, welche Ideale man mal hatte und was davon übrig geblieben ist. Oder wie eine Beziehung mal geplant war und was daraus geworden ist. Oder welche Lebensweise man haben sollte. Und ziemlich oft kann man feststellen, dass man innerlich und äußerlich außer Form geraten ist. Dann ist eine Reformation angesagt. Dann muss man wieder in Form kommen. Den Gedenktag der Reformation auf eine zusätzliche Möglichkeit zum Einkaufen zu reduzieren, wäre ein bisschen blass.

Nun mach mal nicht so eine Welle, Paule, habe ich gesagt. Natürlich weiß ich das, dass Dinge immer wieder aus der Form geraten. Das ist doch nicht nur bei einzelnen Menschen so. Das gibt es auch in Parteien, in der Gesellschaft, in Unternehmen. Aber das ist doch mit einem Tag nicht getan. Wenn du so willst, dann muss man sich ständig reformieren. Das gehört dann eigentlich immer dazu. Da hat er mir recht gegeben. Eigentlich sollte man sein Leben immer wieder in Form bringen. Aber macht man das immer? Da wäre doch so ein Gedenktag an die Reformation ein guter Anfang.

30.10. – 4.11..2017 (ohne 31.10.)

von Pastor Uwe Dammann, Berlin

Mittwoch, 01.11.2017

Da war ja gestern Abend wieder was los. Halloween. Geister und Gespenster bis zum Abwinken. Bestimmt zehn Mal haben die bei mir geklingelt. Am schärfsten war eine Fünfjährige, die wollte mich als Gespenst erschrecken und kam mit ihrer Mutti. Süßes oder Saures, hat sie gesagt. Und die Mutter war ganz stolz. Ich habe ihr ein paar Bonbons gegeben. Und die unbekannte Dame habe ich gefragt, ob sie das nicht ein bisschen eigenartig findet, mit ihrer kleinen Tochter an den Türen wildfremder Menschen zu klingeln und Gespenst zu spielen. Nein, überhaupt nicht. Man kann die Kinder in diesen Zeiten nicht alleine bei fremden Menschen klingeln lassen. Ach so, sage ich, die Zeiten sind so gefährlich, dass Eltern ihren Kindern beim Erschrecken der anderen helfen müssen. Na ja, das fand die nicht lustig und ist mit ihrem kleinen Gespenst wortlos abgezogen.

Nun habe ich das Paule erzählt, das ist ja mein frommer Arbeitskollege. Ich sage, ich kann mit dem ganzen Geister-, Grusel- und Gespensterzeug nichts anfangen. Was ist los, dass man noch einen Extraabend zum Erschrecken braucht. Die ganze Welt ist doch schon gruselig. Ist doch schon schlimm genug, dass du Kinder nicht mehr im Dunkeln alleine durch die Straßen schicken kannst. Darüber kann man sich schon genug ängstigen. Und wenn man sieht, was sich in unserem Land so alles aufschaukelt, in ganz Europa oder in den großen Konflikten dieser Welt, Klimawandel und wer weiß was alles, da muss bei mir keiner mehr klingeln. Es gibt auch etliche Regierungschefs, den würde ich gerne mal was Süßes geben, damit die mit ihren sauren Sachen aufhören. Ein paar Parteivorstände in unserem Land würden mir auch einfallen. Jedenfalls: Gespensterfeste, Gruselpartys, Zombietreffen, also ich weiß nicht. Wie ist denn das in der Bibel, habe ich Paule gefragt. Gibt es da auch Gespenster? Das hält sich in Grenzen, sagt Paule. Aber dass es mehr Böses zwischen Himmel und Erde gibt, als uns lieb ist, das haben die damals auch schon gewusst. Und, was haben die damals gemacht?, frage ich. Auf alle Fälle haben die damit kein Quatsch gemacht. Wenn die sich gegruselt haben, dann mussten sie sich erst mal sortieren. Dann mussten sie überlegen, vor welchen Kräften sie wirklich Respekt haben. Und dann haben sie sich daran erinnert, dass Gott größer ist als alles. Ach so, sage ich. Dann ist Gott also das oberste Gespenst. Quatsch, sagt Paule. Kein Mensch weiß, was sich zwischen Himmel und Erde tummelt. Aber über Himmel und Erde ist einer, der es gut mit uns meint. Der will uns nicht erschrecken. Ganz im Gegenteil. Der will, dass wir uns mit den Dingen auseinandersetzen, die uns Angst machen, und der will uns Mut machen. Das hört sich gut an, sage ich. Ob der bei mir auch mal klingelt? Macht er doch, meint Paule.

30.10. – 4.11..2017 (ohne 31.10.)

von Pastor Uwe Dammann, Berlin

Donnerstag, 02.11.2017

Ich bin zwar kein sogenannter Protestwähler. Ich habe aber großes Verständnis, wenn Leute aus Protest mal an einer anderen Stelle auf ihrem Wahlzettel ihr Kreuz machen. Und als vor ein paar Wochen die ganzen Wahlanalysen gemacht wurden, da haben die Forscher ja auch gesagt, dass z.B. die Hälfte der AfD-Wähler das nur aus Protest gemacht hat. Die wollten das denen da oben mal zeigen

Na ja, meint Paule, mein frommer Kollege, was sind denn das für Leute da oben. Das sind Leute, die von den entsprechenden Mehrheiten mal gewählt wurden. Und wahrscheinlich nicht, weil man die besonders nett fand, sondern weil die Auffassungen hatten, die man gut fand. Und jetzt wählen Leute Menschen mit Auffassungen, die sie gar nicht teilen. Ich bin ja nicht gegen Ausländer, sagen sie, aber sie wählen Leute, die gegen Ausländer sind. Der ganze Hass und die falschen Nachrichten gefallen mir nicht, aber gewählt werden Leute, die so etwas verbreiten. Ich bin kein Nazi, aber sie wählen Leute, die welche sind. Was ist denn daran Protest? Die Gewählten werden in das Parlament ihre Auffassungen einbringen. Da ist ihnen das, wogegen ich protestiere, ziemlich egal. Wogegen ich denn ganz genau protestieren würde, hat mich Paule gefragt.

Ach, da kann ich dir eine ganze Menge erzählen, sage ich. Ich will ganz einfach meine Ruhe haben. Ich will Sicherheit. Ich will ganz keine Angst mehr haben, dass ich zu wenig Geld für mein Leben habe, dass ich von meiner Rente nicht leben kann. Und ich will auch nicht, das Mädchen aus meiner Familie von irgendwelchen Leuten angegrabscht werden.

Das kann er gut verstehen, meint Paule. Er will das auch alles nicht. Aber Angst ist doch kein guter Ratgeber. Man muss über Ideen diskutieren, die die Angst überwinden. Wie man Zustände schafft, in denen das nicht mehr passiert, was uns Angst macht. Genau, sage ich. Und deshalb sind Protestwähler wichtig. Die Politiker müssen das Volk mal ernst nehmen.

Fragt mich Paule: Macht es dir eigentlich auch Angst, dass es immer mehr Wetterereignisse gibt, die ganze Regionen verwüsten? Oder dass irgendwelche Manager in der Autoindustrie mit ihren Betrugereien tausende Arbeitsplätze gefährden? Oder, dass in unserem Land jeden Tag Tonnen von guten Lebensmitteln im Müll landen? Oder - dass durch die industrielle Landwirtschaft irgendwann unser Trinkwasser vergiftet ist? Ah ja, sage ich. Jetzt weiß ich Bescheid. Du bist rot, ganz rot oder grün. Weder so noch so, sagt Paule. Protest findet er immer gut. Aber dann sollte man mehr machen, als ein Kreuz auf einem Zettel.

30.10. – 4.11..2017 (ohne 31.10.)

von Pastor Uwe Dammann, Berlin

Freitag, 03.11.2017

Paule hat mich gefragt, wie es mir geht. Gut, habe ich gesagt. Paule ist mein frommer Arbeitskollege. Der ist Christ. Also, mir geht es gut, habe ich ihm gesagt. Im Augenblick ist alles paletti. Zu Hause geht es gut, mit den Kindern ist alles in Ordnung. Arbeit habe ich noch. In meiner Wohnung fühle ich mich wohl. Es ist auch lange nichts kaputt gegangen. Gesund bin ich auch. Also, man kann nicht meckern, mir geht es gut.

Und Paule hat so ein bisschen bedenklich gekiekt und gesagt: Ich weiß nicht, ich verstehe das nicht, warum lässt Gott das zu?

Nun habe ich gar nichts mehr verstanden. Wie, habe ich gefragt, was soll Gott zulassen? Na, dass es dir gut geht, sagt Paule, das ist doch nicht zu begreifen. Und bevor ich noch Luft holen konnte, hat er losgelegt: Ich würde ihn doch bei jeder Gelegenheit fragen, warum Gott das zulässt. Immer, wenn irgendwas Schlimmes auf der Welt passiert, dann kommt Gott ins Spiel. Warum gibt es Kriege, warum gibt es Hunger, warum gibt es Terror, warum gibt es Unglücke, warum kriegen nette Menschen schwere Krankheiten...

Stimmt, das frage ich meinen frommen Kollegen immer. Jeden Tag könnte ich ihm die Zeitung unter die Nase halten. Kindesmissbrauch, Mord, Diebstahl, Unglück, Krise. Und wenn ich ihn frage, was das alles soll, da sieht er dann immer irgendwie ein bisschen alt aus. Weil, alles, was sein Gott macht oder offenbar zulässt, versteht er wohl auch nicht so richtig. Nun hat er mir das also mal zurückgegeben: Warum lässt Gott das zu, dass es mir gut geht. Und irgendwie hat er ja auch Recht.

Die Frage "Warum?" stellt man sich ja wirklich nur dann, wenn einem etwas dazwischen kommt. Das Gute hält man für selbstverständlich, als ob man einen Anspruch darauf hätte. Und das Böse ist eben eine empfindliche Störung. Da muss man die Ursachen erforschen. Und weil man meistens keine vernünftigen Erklärungen für das Schlimme findet, ist eben Gott dran schuld. Und weil ein guter Gott eigentlich keine bösen Sachen machen kann, kommt man mit der Schlussfolgerung, dass es eben keinen guten Gott gibt.

Paule sieht das so: Gott kann man manchmal nicht verstehen. Aber das reicht nicht, wenn man nur fragt: Warum lässt er das zu. Man sollte ihn persönlich fragen. Warum, Gott, lässt du das zu. Da kann man sich direkt beklagen und man kann ihn aber auch fragen, warum es einem gut geht. Auf die schlimmen Dinge wird man wohl selten eine Antwort finden. Aber bei den guten und schönen Sachen müsste einem zur Frage „Warum?“ doch was einfallen. Oder?

30.10. – 4.11..2017 (ohne 31.10.)

von Pastor Uwe Dammann, Berlin

Samstag, 04.11.2017

Gestern hatte Paule seinen letzten Arbeitstag. Das war mein frommer Kollege, mit dem ich mich immer gut über Gott und die Welt unterhalten konnte. Der wird mir fehlen. Immerhin haben wir über 20 Jahre zusammengearbeitet, wo gibt es so was heute noch. Und ihnen da am Radio kann ich künftig auch nicht mehr erzählen, was ich mit Paule besprochen habe. Und was haben wir uns alles erzählt. Von unseren Familien, dass unsere Kinder nicht nur machen, was wir gut finden. Wir haben gesprochen über unsere Kollegen und was in unserer Firma los ist. Und die Fragen unserer Gesellschaft haben wir auch hoch und runter debattiert. Außerdem hat mir Paule immer erklärt, was so alles in der Bibel steht und warum es bestimmte Feste in den Kirchen gibt. Als wir nun gestern mit ein paar Häppchen und einem Getränk beisammenstanden und der Chef noch ein paar freundliche Worte zum Abschied abgelaassen hatte, da hatten wir dann noch ein paar Minuten für uns. Ich habe mich für die Zusammenarbeit bedankt und die vielen Gespräche. Aber ich konnte mir nicht verkneifen, zu sagen: Weißt du, Paule, wir haben uns ja viel unterhalten. Es war auch interessant. Ich habe auch viel über deinen Glauben gelernt, aber irgendwie sind Christen auch kleine Besserwisser. Es gibt so viele Probleme in dieser Welt. Und die Kirchen und die Christen geben gute Ratschläge und denken, wenn das alle so machen würden, wie sie das sagen, dann wird alles besser.

Was ich denn konkret meinen würde, hat Paule gefragt. Na, zum Beispiel mit der Nächstenliebe, habe ich gesagt. Das mag ja mit meinem Nachbarn im Haus noch Sinn machen. Aber in dieser Welt kommst du mit Liebe nicht weiter. Diktatoren musst du einschüchtern, Atom-mächte müssen sich gegenseitig abschrecken, Terroristen muss man ausschalten, Tarifpartei-en müssen kämpfen. Wenn du was auf dieser Welt erreichen willst, dann musst du kämpfen.

Na ja, sagt Paule, kämpfen müssen wir immer. Ist nur die Frage wofür und wie. Und dann zieht er seine Bibel aus der Tasche und sagt: Er glaubt, dass es nur eine Alternative für Deutschland gibt und nur einen Gedanken, der für die ganze Welt alternativlos ist. Das ist das, was Jesus als das größte Gebot bezeichnete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und mit deinem ganzen Verstand! Dies ist das größte und wichtigste Gebot. Ein zweites ist ebenso wichtig: Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst!“

Ich weiß nicht alles besser, meint Paule. Aber er glaubt, dass Jesus wirklich alles besser wusste. „Paule hat gesagt“, das war vielleicht ganz nett. Aber wenn es heißt: „Jesus hat ge-

„Worte auf den Weg“

Berlin88,8 und Antenne Brandenburg

30.10. – 4.11..2017 (ohne 31.10.)

von Pastor Uwe Dammann, Berlin

sagt“, da gehen einem noch ganz andere Lichter auf.